

Theoretisches und praktisches Handbuch
der Fröbelschen Erziehungslehre

von
Bertha von Marenholtz - Bülow

Erster Teil
Die Theorie der Fröbelschen Erziehungslehre

Umschrift in Antiqua: Matthias Brodbeck

Vorlage: Originalfassung

New York
Otto Wigand

62. und 64. Duane Street

1885

Inhalt

I.	Einleitung.....	5
II.	Die Grundidee der Fröbelschen Menschenerziehung	19
III.	Fröbels Gesetz „Vermittlung der Gegensätze“.....	34
	Das Gesetz als Entwicklungsgesetz.	34
	Die Beziehungen des Gesetzes.	41
	Das Gesetz als Gestaltungsgesetz	43
	Der Erfolg.....	54
IV.	Fröbels Methode.	57
V.	Das Wesen des Kindes.....	59
	Das Kind der Natur.	64
	Das Kind des Menschen.	68
	Das Kind Gottes.	77
VI.	Die erste Erziehung durch die Mutter und Fröbels „Mutter- und Koselieder“.....	83
	Die Mutter- und Koselieder.....	91
VII.	Die kindlichen Triebe.	125
VIII.	Der Kindergarten und seine Einrichtung.	150
	Einrichtung der Kindergärten.	161
IX.	Die Disziplin im Kindergarten.	166
X.	Eine Übersicht der Fröbelschen Beschäftigungsmittel	171
	a) Die ersten Spielgaben.....	171
	1. Die erste Spielgabe. Sechs Bälle in den Regenbogenfarben.	171
	2. Die zweite Gabe. - Kugel, Würfel, Walze.....	172
	3. Die dritte Gabe. Der einmal nach allen Seiten hin geteilte Würfel.....	174
	4. Die vierte Gabe. Der in acht gleiche Längentafeln geteilte Würfel.....	175
	5. Die fünfte und sechste Gabe.....	176
	6. Die Legetafeln, als Flächen des Würfels, um die Flächenverhältnisse zu veranschaulichen.	178
	7. Die Verschränkspäne.....	179
	8. Die Stäbchen	179
	9. das Ringe Legen.....	179
	10. Erbsenarbeiten.....	179
	b) Die ersten Beschäftigungen.	180
	1. Falten in Papier.	181
	2. Schnüren mit Papier.....	181
	3. Flechten in Papier und andern Stoffen.	181
	4. Ausschneiden in Papier.	182
	5. Ausstechen eines Musters in Papier mit einer Nadel.	182
	6. Ausmalen gegebener Muster, welche gezeichnet oder ausgestochen sind.	182
	7. Zeichnen.....	182
XI.	Der Schulgarten und die Schulwerkstätten	193
XII.	Die Ausbildung von Kindergärtnerinnen	208

Vorwort.

Ein theoretisches Handbuch über die Fröbelsche Erziehungslehre, welches deren hauptsächlichste Grundgedanken erläutert, ist bis jetzt nicht erschienen, ja bis jetzt ist nicht einmal die Fröbelsche Grundidee formuliert worden. Daher möchte das vorliegende Buch wohl als Notwendigkeit für die Sache zu betrachten sein, bis dass eingehendere Werke über Fröbels Erziehungssystem vorhanden sein werden.

Ein kleiner Teil des Inhalts ist bereits gedruckt erschienen in dem Organ des Allgemeinen Erziehungsvereins: „Die Erziehung der Gegenwart“ und stellenweise in andern meiner Schriften.

Einige Wiederholungen waren nicht zu vermeiden, um den Inhalt hier und da verständlicher zu machen.

Der praktische Teil des Handbuches besteht aus den Bearbeitungen der Fröbelschen Spielmittel meiner bereits ihren Beruf ausübenden Schülerinnen, wie sie in den dazu festgesetzten Zusammenkünften bei mir besprochen worden sind. Die mehr oder weniger kindliche Form ist absichtlich bei-behalten worden, um den Inhalt den Kindergärtnerinnen und Müttern leichter zum Verständnis zu bringen, als die bisherigen Darstellungen dies vermocht haben, worüber manche Klage von jener Seite ausgesprochen worden ist.

Für die jüngere Generation des weiblichen Geschlechts sind Fröbels Schriften zum größten Teil unverständlich, weshalb es der Erläuterungen und Erklärungen auch nach der praktischen Seite hin bedarf. Für diejenigen aber, welche durch Geschäfte und Berufsarbeiten verhindert sind, ihre Zeit einem eingehenderen Studium widmen zu können, bedarf es einer kurzen Zusammenfassung der wesentlichsten Erziehungsgedanken Fröbels.

Dieser selbst hat in seinen Schriften nur kurze Andeutungen hinsichtlich der Grundgedanken seiner Erziehungslehre gegeben, dieselben daher nicht ausreichend erläutert, und wo dies geschehen, in schwer verständlicher Form. Deshalb bedarf es der Kommentare, um das Studium derselben zu erleichtern.

Diesen zu liefern erstrebt der Inhalt der vorliegenden Schrift, welche allgemeinere und tiefere Studien der Sache veranlassen möchte, wie dies zum Verständnis jeder neuen Idee erforderlich ist.

So vielfach auch das Menschenwesen Gegenstand wissenschaftlicher Erforschung war und ist, so sind die ersten Anfänge menschheitlicher Entwicklung dennoch bisher sehr unvollkommen erkannt und beleuchtet worden.

Fröbels Forschungen über das Wesen der Kindheit und die Mittel zur Unterstützung ihrer naturgemäßen Entwicklung, verdienen daher die größte Beachtung und Prüfung.

Wer die Kindheit erkennen lehrt, lehrt die Menschheit verstehen und wer diese versteht, vermag eine ihrem Wesen entsprechende Menschenerziehung zu schaffen.

Wie Bedeutendes Fröbel zu diesem Zweck geboten hat, wird erkannt, wenn seine, in der Form noch unvollkommenen Schriften, als die Quellen neuer Erkenntnis gewürdigt werden.

Zu diesen Quellen hinzuleiten, ist die Absicht des vorliegenden Handbuches.

Dresden 1885.

Die Verfasserin.

Erster Teil.

Die Theorie der Fröbelschen Erziehungslehre.

I. Einleitung

Die Fröbelsche Erziehungsidee ist bis jetzt nur als Kindergarten bekannt geworden und dieser gilt im Allgemeinen nur als verbesserte Bewahranstalt oder Spielschule. Das aber, was die tiefere Bedeutung dieser Erziehungsidee ausmacht, ist noch so gut wie gar nicht berücksichtigt.

Es ist dies begreiflich, da jede Idee sich nur langsam Bahn brechen kann durch deren erst allmählich zu ermöglichende Anwendung und es äußerst schwierig ist, gerade die Fröbelsche Idee klar auszusprechen und damit populär zu machen. Die große und verhältnismäßig schnelle Verbreitung der Kindergärten, namentlich der Volkskindergärten, ist vielmehr einem richtigen Instinkt zu verdanken als dem Verständnis der Sache selbst.

Die zunehmende Einsicht, dass den gegenwärtigen Zeiterscheinungen gegenüber vor allem eine bessere Volkserziehung notwendig zu fordern ist, lässt vielfach nach dem sich dar-bietenden Neuen greifen, ohne dasselbe in Wahrheit erkannt zu haben. Das beweisen auch die immer noch nicht völlig überwundenen grundlosen Vorurteile und falschen Ansichten über den Fröbelschen Kindergarten.

Die der Sache Fernstehenden erwarten von der Einführung der Volkskindergärten nichts mehr, als die Bewahranstalten seit hundert Jahren geleistet haben: sich der gänzlich ohne Erziehung aufwachsenden Kinder der unteren Volksklassen anzunehmen, um sie vor körperlichen und sittlichen Gefahren möglichst im ersten Lebensalter zu schützen. Daher verlangt man vielfach nur die Vermehrung dieser Anstalten, um einen bessern Grund für die Volkserziehung zu erlangen.

Welche großen Erwartungen sind nicht an diese Anstalten geknüpft worden, als sie ins Leben traten. Selbst Staatsmänner, wie Lord Brongham, verhiessen eine allgemeine Versittlichung des Volkes, wenn diese Anstalten sich allgemein verbreiten würden. Er sagt unter andrem: „Diese Einrichtungen sind ein Trost für

jeden Menschenfreund, und ein der Regierung anvertrautes heiliges Pfand von unberechenbarem Vorteil durch ihren Einfluss auf die Moralität des Volkes. Die Verbrecher werden viel seltener werden, die Gefängnisse weniger zahlreich, die Gerichtshöfe weniger beschäftigt, die Ungeheuern Gerichtskosten viel geringer und die Strafanstalten weniger bevölkert, dagegen als höchste Errungenschaft alle Kirchen mit dankbaren Anbetern des Heilands erfüllt sein. Ich betrachte die Einrichtung der Kleinkinderschulen als den vollkommensten Fortschritt, den seit mehreren Jahrhunderten die Zivilisation Englands gemacht hat. Ich glaube, dass kaum Einer der die Gelegenheit gehabt hat, diese Anstalten kennen zu lernen, zögern wird, dieser Meinung beizutreten und einzugestehen, wie wünschenswert und notwendig die allgemeine Einführung dieses Erziehungssystems sei."

Dieser Ausspruch ist im Beginn unsers Jahrhunderts getan worden, die Bewahranstalten haben sich seitdem in allen zivilisierten Ländern verbreitet, und dennoch hat kaum je Verwilderung und Entsittlichung in der Jugend mehr stattgefunden, wie in unsern Tagen. Soviel auch andere Einflüsse, welche bei Übergangszeiten wie die unsern unvermeidlich sind, dabei mitgewirkt haben mögen, dennoch ist ein großer, wenn nicht der größte Teil der jetzigen Entsittlichung, dem Mangel oder der Verkehrtheit der gegenwärtigen Erziehung Schuld zu geben. Das ist für den denkenden Beobachter wohl unleugbar.

Die großen Erwartungen, welche man an die Bewahranstalten knüpfte, konnten sich nicht erfüllen, weil sie nur die äußere Pflege der Kindheit berücksichtigten, während das Wesen des Kindes in geistiger Beziehung unberücksichtigt blieb. Den Schlüssel, dieses Wesen des Kindes zu erschließen, hat Fröbel gefunden. Mit ihm hat die Erkenntnis über das Bewusstwerden der menschlichen Seele ihren Anfang genommen, und ihre Norm in der Entwicklungsgeschichte des Menschengeschlechts, oder in der Kulturgeschichte, in Wahrheit gefunden. Damit aber hat das Erziehungswesen einen neuen Anfang erhalten.

Die Pädagogen und Denker aller Zeiten haben den Anfang der menschlichen Erziehung als besonders wichtig hervorgehoben und mehr als je wird in unsrer Zeit darauf hingewiesen. Wie aber dieser Anfang beschaffen sein muss, um sein Ziel erreichen zu können, darüber ist man noch sehr wenig einig. Nicht so hinsichtlich der körperlichen Pflege des Kindes, wohl aber hinsichtlich der richtigen erzieherischen Leitung der seelischen Kräfte.

Die Bewahranstalten konnten also in dieser Beziehung nicht das Erforderliche leisten. Aber dergleichen Anstalten können überhaupt nicht die erforderliche erste Erziehung überwachen, sie sind nur ein Surrogat für die mangelhafte

Familienerziehung der unteren Klassen, und nur solange unentbehrlich, solange diese Familienerziehung namentlich für die ersten kindlichen Lebensjahre fehlt. Die Handhabung der Familienerziehung fällt ohne Frage den Müttern zu. Von diesen also hängt hauptsächlich der gute oder schlechte Anfang der Erziehung ab.

Alles was menschliche Kräfte leisten, und zwar gut leisten sollen, muss zuvor geübt oder gelernt sein. Dem bloßen Instinkt soll in der zivilisierten Welt nichts mehr überlassen bleiben. Dennoch findet dies statt hinsichtlich des als wichtigst anerkannten Faktors der menschlichen Bildung. Verheiraten sich doch die Mädchen und gründen eine Familie, ohne das Geringste von dem zur Erfüllung ihrer Pflichten Nötigen gelernt zu haben. Also für die wichtigste Aufgabe ihres Geschlechtes gibt man ihnen keine Gelegenheit sich vorzubereiten. Dies ist der Hebel, wo zuerst anzusetzen ist, wenn ein richtiger erzieherischer Anfang gewonnen werden soll.

Zu diesem Zweck jedoch ist vor allem erforderlich, dass das Mittel für den richtigen Anfang einer wahren und normalen Menschenerziehung vorhanden sei. Dies aber ist bis jetzt nur in philosophischer, mindestens psychologischer Lehre der Fall, welche Lehre in dieser abstrakten Form weder zum Verständnis der Jugend des weiblichen Geschlechtes zu gelangen vermag, noch auch die praktischen Mittel bietet, sie in Anwendung zu bringen. Das aber ist es, was die Fröbelsche Erziehungsweise darbietet, indem sie den Schlüssel gefunden, welcher das Kindeswesen dem Erzieher erschließt.

Ohne diesen Schlüssel aber, zu der richtigen Erkenntnis des Menschenwesens, kann von einer naturgemäßen Erziehung desselben keine Rede sein.

Die Naturgemäßheit der Erziehung kann nur durch Beobachtung und Erkenntnis der kindlichen und menschheitlichen Entwicklung überhaupt gewonnen werden, und dieser Erkenntnis der allgemeinen und individuellen Entwicklung ist Fröbels Erziehungsidee entsprungen. Der nachfolgende Ausspruch Fröbels deutet an, was ihn zunächst beschäftigte, um zu dieser Erkenntnis gelangen zu können: „Wenn unser Herrgott mir sagte, komm, ich will dir zeigen, wie die Organisation des Weltalls beschaffen ist und aus der andern Seite das Sandkorn mir sagte: komm, ich will dir zeigen, wie ich geworden bin, so würde ich unsern Herrgott bitten, mich zum Sandkorn gehen zu lassen.“

Das Werden der Dinge war es vor allem, was ihn beschäftigte, wie es überhaupt das Problem der Wissenschaft heutzutage und zu allen Zeiten ist und war.

Ein anderer Ausspruch Fröbels zeigt sein Streben, die denkend gewonnene Erkenntnis in unmittelbare Anwendung zu bringen: „Der liebste Beruf würde mir gewesen sein, eine Kindermuhme zu sein.“

Das Ziel seines Strebens hat Fröbel vorzugsweise in dem Worte „Lebenseinigung“ ausgesprochen. Die tiefere Bedeutung dieses Wortes aber scheint noch nicht verstanden, wenigstens nicht genügend erklärt zu sein.

Ein philosophisches System seiner Weltanschauung hat Fröbel nicht aufgestellt, und bedurfte es dessen zu seinen erzieherischen Zwecken auch nicht. Dennoch bleibt es ein großer Mangel in seinen Schriften, dass seine Grundidee, aus welcher sein Erziehungswerk hervorgegangen, nur sehr unvollkommen in aphoristischer Weise darin dargelegt ist. Die teilweise Neuheit seiner Anschauungen erklärt diesen Mangel ausreichender Darstellung seiner Ideen, und es ist gegenwärtig wohl noch nicht möglich, dieselben vollständig populär zu machen.

Die fortschreitende wissenschaftliche Erkenntnis des Menschenwesens und der kosmischen Welt, werden in späterer Zeit auch tieferes Verständnis für die Fröbelsche Weltanschauung herbeiführen.

Zunächst müssen Andeutungen über dieselbe und Erklärung der von Fröbel gebrauchten Ausdrucksweise genügen.

Der Ausdruck „Lebenseinigung“ bezeichnet nach Fröbel die Übereinstimmung oder Harmonie alles Vorhandenen in der geistigen und kosmischen Welt, d. h. Die Verknüpfung zwischen Natur, Menschheit und Gott, welche dereinstige vollständige Einigung ermöglicht.

„Alles Leben ist ein einiges,“ sagt Fröbel, „denn es hat nur einen Urheber: Gott.“
Alles was ist, ist zugleich Natur, Menschen- und Gotteswerk.“*)

Die Übereinstimmung oder Analogie der äußeren sichtbaren Welt und der inneren geistigen Welt, beschäftigte Fröbel ohne Unterlass, daher er eine Erziehung des Menschen für unmöglich hielt, ohne die Erkenntnis der Analogie zwischen Körper und Geist, welche in steter Wechselwirkung begriffen sind. Er führt diese Übereinstimmung beider, welche äußerlich wenig wahrnehmbar ist, auf die ursprüngliche Gesetzmäßigkeit alles dessen was ist, zurück. „In allem was ist, lebt und wirkt ein und dasselbe Gesetz und der Ursprung dieses Gesetzes ist in Gott.“ Er nannte dies die „Gleichgesetzigkeit“ von allem was ist, welche Gesetzmäßigkeit in ihrem letzten Ursprung das Schöpfungsgesetz Gottes ist. Das ist jedoch nicht im materialistischen oder Pantheistischen Sinne zu verstehen. Er unterscheidet Gott und Welt als die schärfsten Gegensätze, nimmt jedoch keine Gegensätze als

absolute an, da alle Gegensätze durch unzählige Vermittlungsglieder verknüpft sind, und die letzte Entwicklungsstufe alles Werdens zur Einigung des Realen und Idealen führen soll, wenn auch nicht in dieser Welt.

Die Vollendung von allem muss zu dieser Harmonie hinführen. Da aber Gegensätze sich in der Wirklichkeit überall finden, und immer von neuem wieder hervortreten müssen, so besteht die Tätigkeit alles Lebens in der Ausgleichung der nie aufgehenden Gegensätze der stofflichen und geistigen Welt.

Gesetzlichkeit als solche bedeutet im höchsten Sinne das von Gott für alle Ewigkeit Festgesetzte, ist daher unabänderlich. In diesem Sinne gilt Fröbel das Wort: „Gesetzlichkeit“ zwischen der geistigen und materiellen Welt.

Die Erkenntnis der Analogien zwischen beiden, vermag allein zu einer richtigen Weltanschauung zu führen, d. h. zur Unterscheidung der vorübergehenden Erscheinungen und dessen was ewig oder göttlich ist. Diese Wahrheit gilt Fröbel als die Bedingung aller „Lebenseinigung“.

Das alles durchdringende eine Leben kann sich in Natur und Menschenwelt nur durch Tätigkeit der Kräfte kundgeben und entwickeln. Diese Tätigkeit der Kräfte fordert Kampf und Widerspruch in allen Daseinsformen, solange das Ziel ihrer Bestimmung nicht erreicht ist, d. h. Harmonie.

Die Tätigkeit oder Bewegung der Kräfte wird im Weltall durch Gesetzlichkeit geregelt, die Nichtberücksichtigung und das Zuwiderhandeln gegen diese Gesetzlichkeit bringt Kampf, Streit, Unordnung hervor und ist das Böse.

Die Entwicklung in der Natur oder der unbewussten Welt, bleibt innerhalb der Schranken dieser Gesetzlichkeit oder Notwendigkeit. Das Bewusstwerden als Bedingung der geistigen Entwicklung ruft Zwiespalt und Losreißen von der allgemeinen Gesetzlichkeit hervor und stört die normale Entwicklung. Die Aufgabe der Erziehung ist ihre Zöglinge, soweit dies möglich ist, innerhalb dieser Gesetzlichkeit zu erhalten und nach dem unfehlbar ein tretenden Abweichen davon, stets wieder dahin zurückzuführen.

Die fortdauernden Störungen der menschlichen gesetzlichen Entwicklung sind die Ursache des Bösen, der Sünde, deren Folgen sich von Generation zu Generation forterben (Erbsünde).

Nur die Erkenntnis der Gesetzlichkeit, welche der menschlichen Entwicklung zu Grunde liegt und deren stete Berücksichtigung, vermag eine wirklich normale, d. h. naturgemäße Erziehung des Menschen herbeizuführen, innerhalb der gegebenen Erdschranken.